



Standpunkte

1./2./3.2024



Öffentlicher Raum

Der Park der Begierde

IRENE MEISSNER

Trotz großer Angebote von Grünflächen wie Olympiapark, Englischer Garten oder die Isarauen ist München die am stärksten versiegelte Stadt Deutschlands. Um so unverständlicher ist es, dass den kontinuierlichen baulichen Begehrlichkeiten auf das Stadtgrün nicht entschiedener entgegengetreten wird. Insbesondere der Englische Garten erscheint geradezu als ein Park der Begierden, der in seiner nunmehr 234-jährigen Geschichte von allen Seiten an den Rändern angenagt und stetig verkleinert wurde – obwohl es sich um den bedeutendsten deutschen Landschaftspark, um eine Schatzkammer der Natur, der Ruhe und der Erholung im Herzen von München handelt. Dass urbanes Grün wichtige Funktionen nicht nur zur Erholung, sondern auch für das Stadtklima erfüllt, dass es das Bild der Stadt prägt, Orte der Identifikation schafft und das soziale Bewusstsein einer Stadtgesellschaft widerspiegelt – dafür scheint noch vielfach Verständnis zu fehlen.

Den Englischen Garten ließ Kurfürst Karl Theodor 1789 auf Initiative von Graf Rumford vor der Residenz in dem zum Teil sumpfigen Gebiet der Isarauen als öffentlichen Park für die Bürger und Bürgerinnen anlegen. Durch Friedrich Ludwig von Sckell entstand nach englischem Vorbild eine künstlich gestaltete Erholungslandschaft aus Wiesen, Wäldern, Wegen und Wasserläufern für die noch in ihren Festungsmauern eingeschnürte Stadt. Denkmäler, Gartenwirtschaften, der Chinesische Turm (nach Zerstörung im Zweiten Weltkrieg 1952 rekonstruiert) und Brücken belebten die Parkanlage. Der Kleinhesseloher See war Anfang des 19. Jahrhunderts eine Zutat von Reinhard Freiherr von Werneck, der auch die Erweiterung des Englischen Gartens auf dem Gelände der Hirschau betrieb. Am Eingang des Parks wurde zum zehnjährigen Bestehen des Englischen Gartens der „Harmlos“, eine Skulptur des nackten griechischen Jünglings Antinoos von Franz Josef Schwanthaler aufgestellt. Dahinter entstand 1804-1806 nach dem Entwurf Carl von Fischers, des ersten akademischen Architekturlehrers Bayerns, das Palais Salabert (Prinz-Carl-Palais), das sich kongenial in die Umgebung einfügte. Ein Reisehandbuch von 1808 rühmte den ersten Volkspark Europas als einen „Park, dessen Gleichen wenige europäische Hauptstädte besitzen.“ Der auf einem künstlichen Hügel thronende Monopte-

ros wurde 1837 unter Ludwig I. von Leo von Klenze errichtet, und Gabriel von Seidl schuf 1882/83 ein erstes „Seehaus“ am Kleinhesseloher See (1935 wegen Bauauffälligkeit abgebrochen). Das japanische Teehaus beim Haus der Kunst war schließlich ein Gastgeschenk der Stadt Sapporo zu den Olympischen Sommerspielen 1972.

Die ersten größeren Eingriffe in den Englischen Garten waren bereits nach der Wende zum 19. Jahrhundert zu beklagen. Ab 1814 entstand gegen den erbitterten Widerstand von Sckell auf dem Gelände am Eisbach in der Hirschau die Lokomotiven- und Maschinenfabrik Maffei (1937/38 wieder abgebrochen). Das zugehörige, erhaltene Tivoli-Kraftwerk lieferte den Strom und speist auch heute noch das öffentliche Netz Münchens. Weiter nördlich in der Hirschau, an der Gyßlingstraße, errichtete Fritz Beblo

1930 für die Stadtwerke München ein Umspannwerk mit Steuerhaus, Langbau, Werkstatt und einem 25-Kilo-Volthaus.

Im Dianabad am Eisbach (Höhe Himmelreichstraße) entstand 1862 durch Johann Georg Frey eine mechanische Schafwoll-Spinnerei, Tuch- und Wollwarenfabrik, die 1870 in die neu erbaute „Lodenfabrik Joh. G.G. Frey“ am Schwabinger Bach zog. Gut 100 Jahre produzierte das Unternehmen an der Osterwaldstraße Textilien, dann wurde die Produktion ins Ausland verlagert und das Fabrikgelände in einen 280.000



Der Monopterus im Englischen Garten

QUELLE © IRENE MEISSNER

Quadratmeter großen, von Projektentwicklern neuerdings als „urban, grün, gemischt, kreativ und sozial“ angepriesenen Gewerbepark umgewandelt.

Während sich zunächst auf der Ostseite Industrie und Dienstleistung ansiedelten, entdeckte das Bürgertum um die Jahrhundertwende auf der Westseite des Englischen Gartens das alte Dorf Schwabing (1890 eingemeindet), das sich zu einem der „quirlichsten Quartiere“ der Münchner Bohème wandelte. Am idyllischen Schwabinger Bach, am Rand des Englischen Gartens, siedelte sich unter anderem der Simplicissimus-Zeichner Olaf Gulbransson an. Direkt am Wasser schuf er sich in der Keferstraße 1906 sein „Kefernest“ und wohnte dort in Nachbarschaft von Rainer Maria Rilke. Weiter südlich an der Königinstraße kamen 1914 die Tierärztliche Fakultät und 1927 die Reitschule der Universität hinzu.

Die nächsten größeren Eingriffe erfolgten in der Zeit des Nationalsozialismus. Im Jahr 1934 wurde die alte Schwabinger Fahrstraße zur Omnibustrasse durch den Park ausgebaut, begradigt und asphaltiert. Auf der Südseite an der Prinzregentenstraße gingen mit dem damaligen „Haus der Deutschen Kunst“ wertvolle Parkflächen verloren. Den prominenten Bauplatz hatte Hitler selber bestimmt. Damit verhinderte er den preisgekrönten Wettbewerbsentwurf von Adolf Abel im Alten Botanischen Garten an der Stelle des abgebrannten Glaspalastes. Für den Neubau am Englischen Garten beauftragte Hitler direkt seinen Lieblingsarchitekten Paul Ludwig Troost. Die

Prinzregentenstraße wurde zur Prachtstraße ausgebaut und 1937 auch die benachbarte Königinstraße von 10 auf 30 Meter auf Kosten des Englischen Gartens verbreitert. Ein monumentaler mit Säulen gesäumter über einen Kilometer langer steinerner Architekturgarten von Alwin Seifert auf dem Maffei-Tivoligelände kam zum Glück nicht zur Ausführung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gingen 1951 weitere große Flächen am Englischen Garten mit der Errichtung des amerikanischen Senders „Radio Free Europe“ (RFE) – ein lang gestrecktes kammartiges Gebäude an der Oettingenstraße, das ursprünglich für ein Krankenhaus bestimmt war – verloren. Das Areal wird heute von der Ludwig-Maximilians-Universität genutzt. Anfang der 1950er Jahre wurden auch auf der Westseite an der Königinstraße erneut Parkflächen für die Erweiterung der Tierärztlichen Fakultät mit einer Verlegung des Schwabinger Baches geopfert, 1951 erwarb die „Allianz“-Versicherung, die nach dem Krieg ihren Firmensitz von Berlin nach München verlegt hatte, von dem Orden der Barmherzigen Schwestern ein großes, in den Englischen Garten hineinragendes Grundstück in Nachbarschaft zur Universitätsreitschule. Nach einem gewonnenen Wettbewerb schuf Josef Wiedemann dort ein von der Straße abgerücktes fünfgeschossiges Hauptgebäude mit mehreren in der Höhenentwicklung abgestuften Annexbauten für die Generaldirektion und über 400 Angestellte. Als in den Jahren 1963-1965 die Münchner Rück nördlich der Universitätsreitschule



QUELLE © ARCHITEKTURMUSEUM DER TUM, SIGN: HAN_G-29-1042: FLORIAN DEISENBÖCK, DRONEMEDIA/MÜNCHEN

Das Haus der Kunst auf der Südseite der Prinzregentenstraße

von Hans Maurer, Ernst Denk sowie Georg Hellmuth und Claus Winkler einen viergeschossigen Verwaltungsneubau errichten ließ, geriet die alte Reitschule buchstäblich in den Klammergriff der Versicherungen, die bald mit weiteren maßstabssprengenden Bauten im Viertel expandierten.

QUELLE © ARCHITEKTURMUSEUM DER TUM, SIGN. RUF-65-1029



Die vierspurige Isarparallele am Englischen Garten

In der Nachkriegszeit waren im Englischen Garten die asphaltierten Straßen für den Durchgangsverkehr geöffnet. Im Jahr 1956 beschwerte sich Olaf Gulbransson über den Lärm bei der Polizei und beantragte die Sperrung der Anliegerstraßen für den Autoverkehr, dem Antrag wurde aber nicht stattgegeben. Das Seehaus und auch die Gaststätte am Chinesischen Turm waren von amerikanischen Clubs belegt, und die hohe Frequenz von Militärfahrzeugen im Englischen Garten war ein Dauerthema in den Medien.

Im Jahr 1964 wurde der Englische Garten nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen und mit dem Denkmalschutzgesetz 1973 als Natur- und Kulturgut, in dem nicht mehr gebaut werden darf, geschützt. Nichtsdestotrotz wurden mit Münchens Ausbau zur autogerechten Stadt 1966 die Isarparallele betoniert und der Englische Garten durch eine vierspurige Autotrasse, auf die großflächige Anschlussstumpfen führen, geteilt – heute verkehren dort täglich circa 100.000 Kraftfahrzeuge und verursachen einen unerträglichen Verkehrslärm. Mit dem Bau des Altstadtrings und einer rigorosen Straßenverbreiterung wurde Anfang der 1970er Jahre der Park dann auch noch vom Hofgarten abgetrennt, und eine brutale Untertunnelung zerstörte den räumlichen Zusammenhang des Prinz-Carl-Palais mit dem Park. Ignoranter konnte kaum mit einem herausragenden Baudenkmal umgegangen werden. Emil Preetorius, Präsident

der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, die damals noch im Prinz-Carl-Palais residierte, schrieb: „Die ganze Stadt ist dem Verkehr im Weg.“

Auf der Ostseite des Parks entstand ab Mitte der 1960er Jahre auf dem ehemaligen Tivoligelände – benannt nach einem ehemals hier befindlichen Ausflugslokal – der Tucherpark. Das mit einer Getreidemühle und den dazugehörigen Betriebsgebäuden bebaute Gelände befand sich im Besitz der Aktiengesellschaft Kunstmühle Tivoli, deren Haupteigner die Bayerische Vereinsbank war. Diese versprach sich durch eine neue Verwertung des wertvollen Grundbesitzes eine höhere Rendite. Der Mühlenbetrieb wurde kurzerhand eingestellt und die Mühle im Mai 1969 gesprengt. Dafür entstand nach dem Entwurf von Sep Ruf eine monofunktionale Bürosiedlung mit einem 15-geschossigen Hilton-Hotelhochhaus für die Olympischen Sommerspiele 1972. Angesichts dieses gewaltigen Stadtumbaus schrieb die zeitgenössische Kritik von München als einem „Alpen-Chicago“ und von einer „Weltstadt mit Herzinfarkt“.

Nach dem Verkauf des Tucherparks 2019 an den amerikanischen Investor Hines und die Commerzbank Real soll das Areal nun gemäß Auftragsbeschluss der Landeshauptstadt München vom Juli 2023 mit zehn (!) zum Teil 10- bis 12-geschossigen Neubauten nachverdichtet und in ein gemischt genutztes Quartier mit (Miet-)Wohnungen, Datenzentrum und Gesundheitsversorgung umgewandelt werden. Hohe Gebäude an den Rändern würden jedoch eine Grundidee des Parks, den Englischen Garten von der Mitte her als unendlich erscheinen zu lassen, zerstören. Der Englische Garten scheint der Begierde von Spekulanten geopfert zu werden. Immobilienunternehmen werben bereits mit exklusiven Villen und Wohnbauprojekten direkt am Englischen



Sprengrung der Getreidemühle 1969

QUELLE © ARCHITEKTURMUSEUM DER TUM, SPRENGUNG MUEHLE

Garten entlang der Osterwaldstraße – in der 1999 erschienenen München-Edition des Spieleklassikers Monopoly sind bezeichnenderweise die teuersten Straßen nicht die Schlossallee und die Parkstraße, sondern die Maximilianstraße und der Tucherpark.

An der Königinstraße konnte jüngst der drohende Abriss der Tierklinik, die einem großen Physik-Campus der LMU weichen sollte, vorerst per Gerichtsbeschluss gestoppt werden. Die Pläne, eine Straßenbahn durch den Englischen Garten zu legen, sind vorläufig im Bezirksausschuss 12 Schwabing-Freimann aufgrund einer Patt-Situation zwischen den Parteien gescheitert. Zum 235. Geburtstag des Englischen Gartens 2024 wäre es nicht nur wünschenswert, sondern zwingend erforderlich, den Park sowie die an der Isar liegenden Randzonen vor der Begierde nach weiteren Eingriffen zu schützen.

Als der Englische Garten 1789 angelegt wurde, hatte München 40.000 Einwohner*innen und auf jeden/jede Münchner*in trafen 72 Quadratmeter Grünfläche. Auf Grund des stetigen Bevölkerungswachstums und der kontinuierlichen Verdichtung stehen heute innerhalb des Mittleren Rings gemäß der SoBoN-Richtlinie nur noch 15 Quadratmeter Grün für jeden/jede Einwohner*in zur Verfügung.

Weiterer städtischer Erholungsraum darf nicht geopfert werden, und der Englische Garten, ein international herausragendes Naturdenkmal, darf nicht weiter beschnitten werden – weder durch Neubauten noch durch eine Straßenbahntrasse.

Dr. Irene Meissner ist Architektin und seit 2001 am Architekturmuseum der TUM tätig. Seit 2023 leitet sie dessen Archiv.

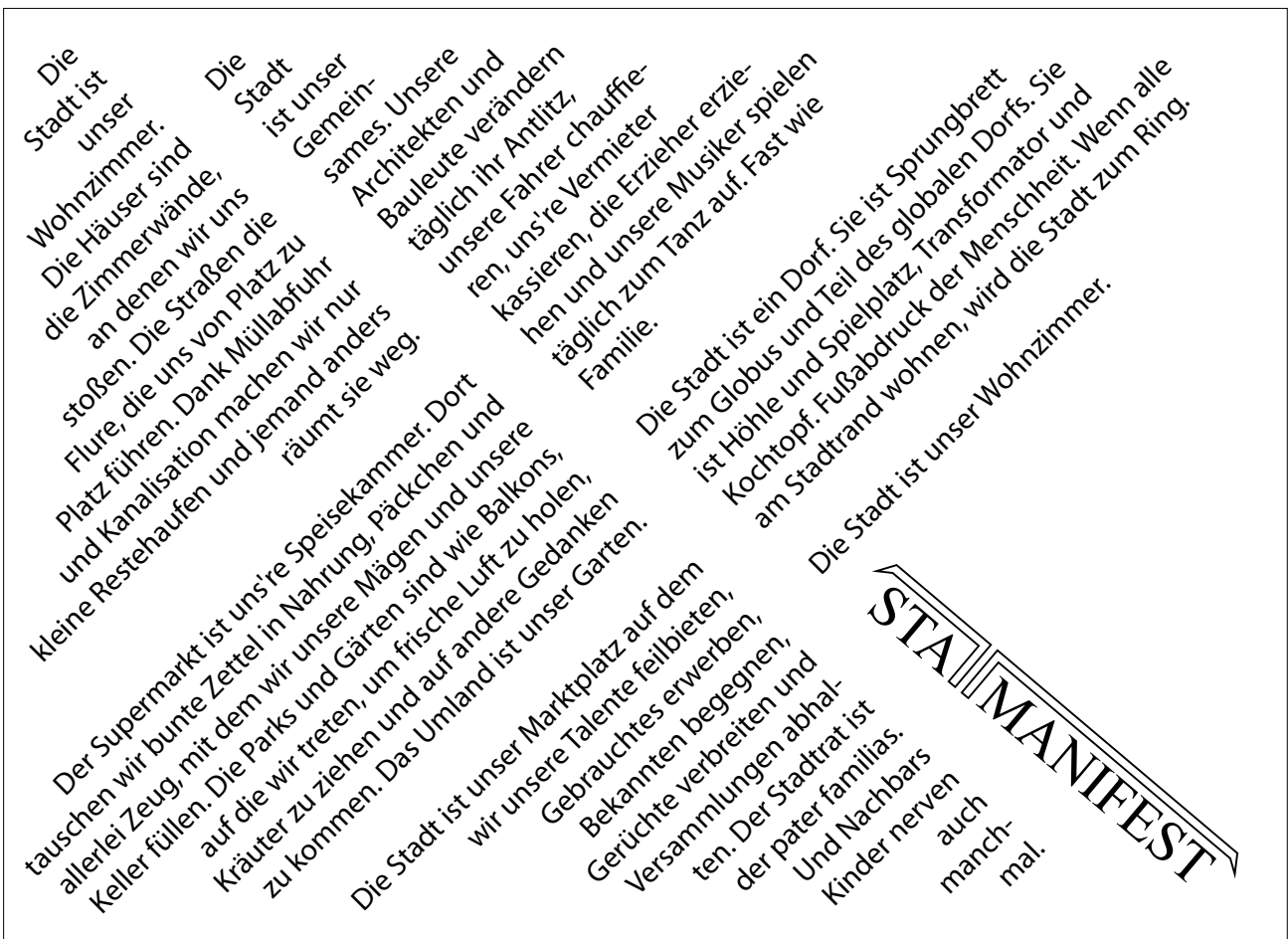
Zum Weiterlesen:

Der Englische Garten in München. Ein Plangutachten über die Bebaubarkeit seiner Randgebiete. Aufgestellt von der Landesgruppe Bayern der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, in: Bayerland, München 1955/56, S. 19-30

Werkstatt für Landschafts- und Freiraumentwicklung, Dr. Werner Nohl, Die Auswirkungen des geplanten Neubaus der zweigleisigen Straßenbahnstrecke auf den Englischen Garten als Gartendenkmal, als städtischen Erholungsraum und auf das Landschaftsbild, Kirchheim 2000

Dr. Willibald Karl, Am „Tivoli“ – von Bogenhausen nach Schwabing, in: NordOstMagazin, 2018, S. 31f.

Irene Meissner, Monopoly im Tucherpark, in: BDA Informationen Bayern, 2020, H. I, S. 31-33



Das staTTmanifest als Postkarte von Norbert Rost

QUELLE © NORBERT ROST